

Erschienen am: 15.02.2002

Pferd oder Maultier - das ist hier die Frage

Die Archäologen der Uni Basel luden zu einem Workshop zum Thema Maultierzucht. Nicht etwa, um selber unter die Züchter zu gehen, sondern weil sich dank Maultier- und Pferdeknochenfunden Rückschlüsse auf den sozialen Status der Bewohner an der Fundstelle ziehen lassen.



Schon den Römern in Augusta Raurica diente das Maultier, wie hier immer noch in den Alpen, als williger Lastenträger. Nur Militärs und Beamte konnten sich Pferde leisten. Foto Bernie Van Dierendonck, Ex-Press

Eine gewisse Selbstironie kann man ihnen nicht abschlagen. Archäozoologen behaupten von sich selbst, sie seien wie Hunde, sie freuen sich über jeden Knochen. Das beschreibt diesen Menschenschlag allerdings nur teilweise. Einen guten Archäozoologen zeichnet mehr aus: Vertreter dieser Zunft brauchen einen detektivischen Spürsinn. Deshalb gleichen archäologische Ausgrabungsstätten oft einem polizeilich abgeriegelten Tatort.

Und wie die Spurenfahndung mittels kleinster Indizien, wie zum Beispiel eines Blutstropfens, versucht, den Tathergang zu rekonstruieren, so versuchen die Archäozoologen mittels Tierknochenfunden Rückschlüsse auf vergangene Kulturen zu ziehen. Durch die Bestimmung der ausgegrabenen Tierknochenfragmente, wie sie zum Beispiel in Speiseabfällen gefunden werden, lassen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse oder auch die Ernährungsgewohnheiten vergangener Kulturen rekonstruieren. Entsprechend können denn auch archäobotanische Untersuchungen wichtige Hinweise liefern.

Zum Beispiel das Maultier

Ende Januar organisierten die Archäozoologen der Universität Basel einen internationalen Workshop über die Geschichte der Maultierzucht. Das Treffen fand im Landgut Castelen, nahe der Römersiedlung Augusta Raurica statt. Das Maultier ist eine Gebrauchskreuzung zwischen Pferd und Esel und vereint die positiven Eigenschaften beider Eltern: Es ist ausdauernder als ein Pferd und umgänglicher als ein Esel. Als Eselsbrücke gilt hier: Beim Maultier ist der Vater immer der Esel. Andernfalls spricht man von einem Maulesel. Eine Gruppe namhafter Archäozoologen aus sechs europäischen Ländern war angereist, um die Ergebnisse ihrer aktuellen Forschung zu präsentieren. Und viele brachten das Corpus Delicti gleich mit: Knochen von Pferden, Eseln und Maultieren unterschiedlicher Herkunft wurden im Seminarraum zur kollektiven Begutachtung ausgelegt.

Auch bei diesem Treffen befassten sich die Maultierforscher mit der seit Jahrzehnten offenen Grundsatzfrage: Mit welcher Methode kann man eindeutig zwischen Pferde-, Esel- und Maultierknochen unterscheiden? «Noch immer gibt es keine hundertprozentig sichere Standardmethode für eine exakte Knochenbestimmung», sagt Karlheinz Steppan, Mitorganisator der Veranstaltung und Archäozoologe am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. Zurzeit stehen den Forscherteams vier gängige Bestimmungsverfahren zur Verfügung. Sie reichen von der histologischen bis zur morphologischen Bestimmung. Relativ neu ist das Verfahren, die Knochen mittels Computertomographen auszumessen. Allerdings liefert auch dieses neueste Verfahren noch keine eindeutigen Ergebnisse. Und auch die Referate der Teilnehmer konnten in dieser entscheidenden Frage keine Klärung bringen.

Pferde fürs Militär...

Die Frage, ob nun ein Knochenfund eines Maultiers oder eines Pferdes vorliegt, ist für die Archäozoologen entscheidend. Die Auswertung der 220 000 Knochenfunde in Augusta Raurica zeigen dies eindrücklich. Archäozoologen entdeckten, dass der Anteil der Pferdeknochen in der Römersiedlung vom 1. bis ins 4. Jahrhundert stetig ansteigt. In den «Militärkomplexen» des späten 3. und 4. Jahrhunderts werden die grössten Pferdeanteile erreicht. Dies stimmt recht gut mit den Ergebnissen aus anderen Militärstationen von Deutschland und der Schweiz überein. Mit dem Militär kommen also verständlicherweise auch mehr Pferde nach Augusta Raurica. Die Kartierung der Pferdeknochen ergibt weitere Hinweise: Nur in den Aussenquartieren finden sich grössere Anteile an Pferdeknochen. Archäologen nehmen deshalb an, dass die Stallungen vor allem am Stadtrand lagen und nicht im Zentrum.

...und für Wohlhabende

Vor vier Jahren wurde in der Nähe von Augusta Raurica in einem Brunnenschacht das Skelett eines Equiden gefunden. Das Tier war höchstwahrscheinlich nach seinem Tod in den Schacht geworfen worden. Mit Hilfe morphologischer Untersuchungen der Zähne konnte ein Team der archäobiologischen Abteilung der Uni Basel beweisen, dass es sich hierbei um das Skelett eines Pferdes handelte und nicht eines Maultiers. Der Fund passt in das Bild, das Archäologen von diesem Quartier von Augusta Raurica haben: Hier lebten einst wohlhabende Menschen, womöglich hohe Militärs oder Beamte.

Karlheinz Steppan ist trotz ausgebliebener Durchbrüche zufrieden mit der Tagung: «Alle, die etwas zur Maultiergeschichte zu sagen haben, waren versammelt und es herrschte ein reger Erfahrungsaustausch.»

<http://www.unibas.ch/arch>

Von Adrian Heuss

© 2003 National Zeitung und Basler Nachrichten AG